

# Der Skatfreund

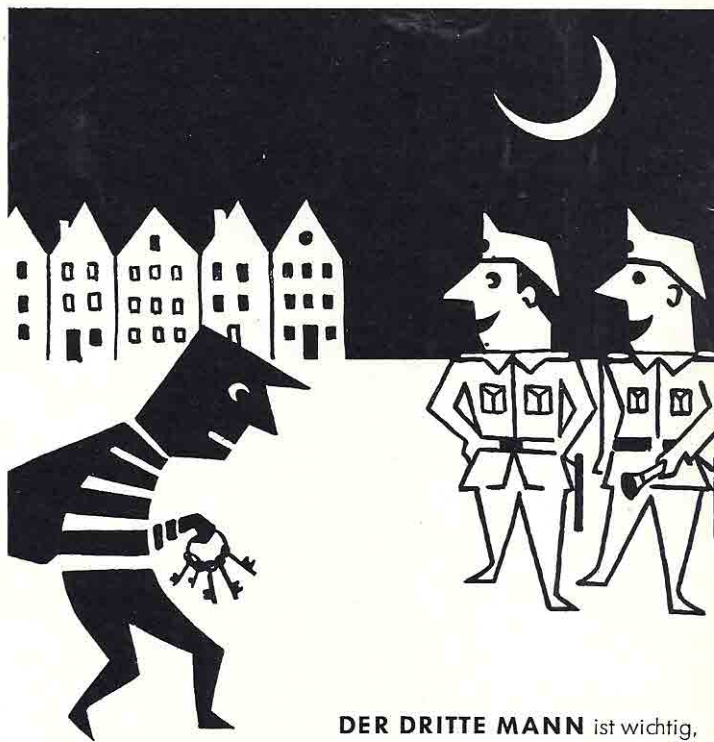
HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND E. V. / SITZ BIELEFELD



8. Jahrgang

September 1963

9



**DER DRITTE MANN** ist wichtig,  
auf den die beiden warten,  
ein Skatspiel immer richtig

MIT BIELEFELDER KARTEN!



*Echte  
Altenburg-Stralsunder*



Deutsche Spitzenqualität

VEREINIGTE ALTENBURGER UND STRALSUNDER  
SPIELKARTEN-FABRIKEN A. G.  
7022 STUTTGART-LEINFELDEN

## Bewährte Kräfte vertreten die Verbandsgruppe Bielefeld in der Einzelmeisterschaft

16 Serien zu je 40 Spielen führte die Verbandsgruppe Bielefeld durch, um ihre Teilnehmer für die Endrunde der Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf zu ermitteln. Das bereits veröffentlichte Halbzeitergebnis hat zwar in der Reihenfolge noch eine wesentliche Änderung erfahren, jedoch gelang es nur zwei Spielern (Herz und Lohsträter), sich durch besonders hohe Zwischenergebnisse in die Spitzengruppe einzureihen. Bei Skoruppa lief es in den letzten Serien nicht mehr; mit gleichmäßigen Serien verringerte Schmidt von Abend zu Abend den Abstand zu ihm und konnte ihm im letzten Augenblick mit ganz geringem Vorsprung sogar noch den Gesamtsieg entreißen. Wenn selbst nach 640 Spielen nur 38 Augen über den Endsieg entscheiden, sieht man wie wichtig es ist, in jedem Spiel die höchstmögliche Punktzahl herauszuholen. Ob nicht auch hier ein möglicher Grand statt eines Farbspiels, eine unnötige Skataufnahme statt eines Handspiels oder gar ein vom Alleinspieler durch Unaufmerksamkeit der Gegenspieler gewonnenes Spiel über den endgültigen Stand entschied?!

Auf alle Fälle werden die Bielefelder Skatspieler im Endkampf auf Grund ihrer großen Erfahrung und ihrem starken spielerischen Können ein wichtiges Wort mit-sprechen, zumal zu ihrer Mannschaft noch der Verbandsvorsitzende, Skfr. Fabian, zählt, der nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis etwas von den Feinheiten des Skatspiels versteht.

Im Mannschaftskampf konnte die Mannschaft von Rot-Weiß, Bielefeld, mit Schmidt, Herz, Böker und Böttcher ihren Vorjahreserfolg wiederholen.

Hier das Ergebnis:

1. Schmidt, Rot-Weiß, Bielefeld	15832 Punkte
2. Skoruppa, Mit Vieren, Herford	15794 Punkte
3. Anhut Manfred, Herz As, Bielefeld	15775 Punkte
4. Glass Herbert, Mit Vieren, Herford	14854 Punkte
5. Grauthoff Fritz, Herz Dame, Schloß Holte	14513 Punkte
6. Herz Harald, Rot-Weiß, Bielefeld	14482 Punkte
7. Lienenlüke Walter, Kiebitz, Milse	14356 Punkte
8. Lohsträter Josef, Herz As, Bielefeld	14316 Punkte
9. Siegener Fred, Ich passe, Bielefeld	14186 Punkte

## Neue Verbandsgruppe in Nördlingen

Nun haben sich auch die an der Ostgrenze Bayerns befindlichen Skatklubs zu einer Verbandsgruppe zusammengeschlossen. Ihr gehören die Skatklubs in Nördlingen, Maihingen und Oettingen an, ihr Sitz ist Nördlingen. Zum Vorsitzenden der neuen Verbandsgruppe wurde Skfr. Siegfried Hellmonds vom Skatklub 60, Nördlingen, gewählt, sein Stellvertreter ist Skfr. Stimpfle vom Skatklub Karo 7, Maihingen. Die neue Verbandsgruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der unter dem Namen „Ries“ bekannten Landschaft die Skatspieler mit dem Einheitsskat vertraut zu machen und neue Mitglieder für den Deutschen Skatverband zu werben. Wir wünschen der neuen Verbandsgruppe bei ihrer Arbeit recht guten Erfolg.

Inzwischen hat die Verbandsgruppe in sechs Serien zu je 48 Spielen die Ausscheidungskämpfe für die Einzelmeisterschaft durchgeführt, die sie mit der „Rieser Skatmeisterschaft im Einzelkampf“ verbunden hat. Überlegener Sieger und damit „Rieser Skatmeister“ wurde Skfr. Xaver Faußner, 60 Nördlingen, mit 7432 Punkten.

Die weiteren Plätze belegten: Skfr. Adolf Stimpfle, Karo 7, Maihingen, 6647 Punkte; 3. Skfr. Josef Stimpfle, Karo 7, Maihingen, 6393 Punkte; 4. Skfr. Günter Nölke, 60 Nördlingen, 6033 Punkte; 5. Skfr. Carl Bode, Oettingen, 5949 Punkte.

In einer anschließenden Siegesfeier wurden die erfolgreichen Teilnehmer geehrt, wobei auch dem erfolgreichsten ein von Ehrenmitglied Dr. Dr. Vollkommer gestifteter Wanderpokal überreicht wurde.

Die Verbandsgruppe beabsichtigt, in nächster Zeit durch Werbe- und Preisskats das Interesse in dieser dem Skatspiel noch verhältnismäßig wenig erschlossenen Gegend zu erwecken und dem Skatverband neue Mitglieder zuzuführen.

---

### Wichtig für alle Teilnehmer an der Deutschen Skatmeisterschaft im Einzelkampf

Zur Unterrichtung aller Nichteingeweihten wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Deutsche Skatmeisterschaft im Einzelkampf am 12. Oktober 1963 ganz pünktlich um 14.30 Uhr beginnt. Wer nicht spätestens zu diesem Zeitpunkt anwesend ist, hat seine Teilnahmeberechtigung ohne Rücksicht auf den Grund der Verspätung unwiderruflich verwirkt. Die besondere Art der Einteilung der Spieler und der für alle Serien im voraus vorbereitete Ablauf der Meisterschaft geben keine Möglichkeit zu einer späteren Einreihung.

---

## „Hand vom Sack, der Hafer ist verkauft!“

Eine höchst unvollständige „Skatsprache-Plauderei“ von Peter Trumpf, Stuttgart

Das, was man im allgemeinen als „Skatsprache“ zu bezeichnen pflegt, ist etwas ziemlich Einmaliges — es sei denn, man scheut nicht einen Vergleich mit der Gänovensprache, die ja auch Originalität besitzt. Im Gegensatz jedoch zur speziellen Fachsprache, mit der sich besagte Gänoven, Raketenbauer oder Teenager verständigen, zeigt die Skatsprache Ausdrucksformen, die mit dem Kartenspiel im Grunde so wenig zu tun haben wie eine afrikanische Giraffe mit Wiener Würstchen. „Mühsam nährt sich das Eichhörnchen, hüpfend von Ast zu Ast“ — welcher Skatfremdling soll verstehen, daß dieses Wort die Lage eines Skaters erschöpfend charakterisiert, der lauter kleine Spielchen gewinnt. Und nur ein Skater, der schon einmal einen „Unverlierbaren vergeigt“ hat, begreift den Sinngehalt des Ausspruchs „Noch kurz vor'm Lokus in die Hose!“ Wer nicht Skat spielt, braucht für die Skatsprache einen Dolmetscher.

Daß sich überhaupt eine Skatsprache entwickelt hat (und dazu eine solche) ist schon ein Phänomen. Ein Skat ohne Skatsprache ist gar nicht denkbar. Sie ist Inhalt und Bestandteil des Spiels, obwohl sie für den Spielablauf so unnötig ist wie ein Kropf. Die Skatsprache stellt gewissermaßen den Ritus des Spiels dar, sie „weiht“ den Skat zur kultischen Handlung. Beim Skat verliert man nicht, sondern die „Beerdigung findet vom Trauerhause aus statt“ oder „sie trugen einen Toten hinaus, und der war stumm“, und wenn einer dabei „Leichenreden“ halten will, so bekommt er gesagt: „Halt das Geschäft nicht auf.“ Verlierer trösten sich damit, daß dies eben „kein Abend für Künstler“ war.

Vermutlich spielen unsere Volkskundler und Sprachforscher lieber Skat, als der Herkunft der Skatsprache mal auf den Grund zu gehen. Sicher ist, daß die unverwechselbaren Ausdrücke aus vielerlei deutschen Sprach- und Dialetelementen entstanden. Der Volksmund hat dabei mit seiner unvergleichlichen Bildersprache wohl den Hauptbeitrag dazu geleistet, von der Phantasie der Skater natürlich abgesehen. Typisch für diese übernationale Eigenart der Skatsprache ist, daß etwa einem skatspielenden Schwaben ohne Holpern das berlinische „Nachtigall, ick hör dir trapsen“ über die Lippen kommt, oder daß der Stockbajuware ohne Zögern das preußische „Kucke, kucke, fremder Hahn auf unserer Glucke“ heraustrompetet, wenn etwas Überraschendes passiert. Und kein Monsignore würde etwas dabei finden, wenn einer bei einem fetten Stich glücklich strahlt: „Das hilft dem Vater auf die Mutter.“ Der Skat und die Skatsprache haben alle föderalistischen und sonstigen Leidenschaften „erschossen wie Robert Blum“.

Dem Außenstehenden erscheint die Skatsprache manchmal sinnlos und albern. Was soll er, bitte, davon halten, wenn er am Skattisch hört: „Gute Nacht, Lisette, das Geld liegt auf der Fensterbank!“ oder wenn mit den Worten „soo mußst du die Flinte halten“ offenbar Schießunterricht erteilt wird. Die Skatsprache hat da übrigens alle Berufsgruppen einbezogen, wie sonst könnte ein Skatfremder hören: „Gegen ein Fuder Mist kann man nicht anstinken“ (Landwirtschaft), oder „Trefflich schön singt unser Küster, wenn er nicht besoffen ist“ (Religion), oder „halbe Ladenmiete“ (Handel), oder „Du hast noch nicht zu Nacht gebetet, Desdemona“ (Theater) oder „Die Hose hängt noch nicht am Bette“ (Familie), oder „Lange Flöte“ (Musik) oder „Erst in den Keller bauen“ (Bauwirtschaft), oder „Alle Gewehre aufs

Rathaus" (Verwaltung), oder „Den gewinnt meine Großmutter in der Narkose" (Medizin), oder „Wie stehen die Aktien?" (Börse), oder „Das genügt, sagt der Staatsanwalt" (Justiz). Wer solche Sprache nicht beherrscht, kriegt natürlich „Durchmarsch" — nicht wissend, daß gerade beim Ramsch ein Spieler seine Gegner überlistet hat.

Nicht umsonst betrachten manche die Skatsprache als Geheimsprache, ziemlich grob, unfein oder gar frivol. Doch eines ist sicher: eine lebendigere, treffendere Bildersprache als die Skatsprache gibt es nicht. Dabei ist sie durchaus gesellschaftsfähig, denn der Herr Generaldirektor gebraucht sie so ungeniert wie sein Fahrer, der Regierungsrat und der Hilfsarbeiter, der Ingenieur und der Postsekretär, der Kohlenträger und der Herr Pastor. Die Skatsprache spricht in Gleichnissen (wie die Bibel, sagte mal einer), und sie sagt alle Wahrheiten, ohne zu verletzen. Sie nimmt die Schwiegermutter ebenso aufs Korn wie sonstige Schwächen und Fehler, die eigenen und die fremden. Wer es wagen wollte, die Skatsprache falsch anzuwenden, müßte sich den Vorwurf eines unverzeihlichen Sakrilegs gefallen lassen. Es wäre fast schlimmer als schlecht zu spielen.

Jeder fängt mal von vorn an, auch beim Skat und bei der Skatsprache. Wenn man mal so lange gespielt hat, daß „die Karten zum Pastor müssen" (weil sie kleben), dann ist's richtig. Dann weiß man auch, was die Aufforderung bedeutet „Erst mal die Hände waschen", er wird bei einem unerwarteten Stich sagen „Der schmeckt auch kalt gut" und die gleiche ausgespielte Farbe begleiten mit „Noch einmal, sagt's Mädchen". Er wird zu der Erkenntnis kommen, daß „die ersten Pflaumen madig sind" und „auf das magerste Pferd sich die meisten Fliegen setzen". Und wenn er „vor Belgrad steht", wird er schwören: „Rache ist Blutwurst".

An den Feinheiten des Sprachreichtums eines Spielers vermag man nicht selten auch die Qualität seines Spiels abzulesen. Vielleicht gehört man dann auch bisweilen zu denen, von denen es heißt: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe." Und das heißt nichts anderes, als was ich Ihnen hiermit beim Skat stets wünsche: Viel Glück! oder „Gut Blatt"!

## **Können Sie durch die Karten sehen?**

Verwundert wird oft diese Frage gestellt, wenn dem Alleinspieler mit geradezu schlafwandlerischer Sicherheit alle nur irgendwie möglichen Stiche abgenommen werden, immer die richtige Karte ausgespielt, jede Zehn rausgeschnitten und beim Null die Dame zu dritt zum Spielverlust führt. Bei guten Skatspielern kann man solche Spielweise öfter erleben, wenn auf Grund der eigenen Karte, unter Berücksichtigung des Reizens und der bereits gespielten Karten, Schlüsse auf die Kartenverteilung gezogen werden können. Aber, daß das bei jedem Spiel möglich ist, soll wohl nicht wahr sein?

Nun, mit diesem Problem hat sich unser Verbandsmitglied, Skfr. Dr. W. Pflumm, 745 Hechingen, Heiligkreuzstraße 27, befaßt und mit „Alevo" eine Ablesevorrich-

